

Renzi will Führungsrolle in der EU

Ein Shootingstar betritt die europäische Bühne

Niklaus Nuspliger, Rom 7. Juli 2014



Unter Matteo Renzi will Italien in Europa und gegenüber Deutschland selbstbewusster auftreten. (Bild: REUTERS/Remo Casilli)

Unter Matteo Renzi will Italien in Europa und gegenüber Deutschland selbstbewusster auftreten. Renzi nutzt die Bühne der italienischen EU-Präsidentschaft, um in der Debatte um Stabilität und Wirtschaftswachstum Forderungen zu stellen.

Matteo Renzi hat Charisma. An einem Auftritt von aus Brüssel angereisten EU-Korrespondenten in Rom am Freitag wirkt der neue italienische Ministerpräsident locker und gewinnend – dass neben ihm der abtretende EU-Kommissions-Präsident José Manuel Barroso auf dem Podium steht, lässt den 39-Jährigen umso frischer erscheinen. Matteo Renzi ist auch ein guter Kommunikator. Auf komplexe Fragen antwortet er auch im kleinen Kreis im Stile kurzer und prägnanter Twitter-Botschaften. Mangelt es an Präzision und Tiefgang, so kompensiert er dies mit Witz und der Ankündigung ebenso grosser wie vager Reformvorhaben für sein Land und für die EU, deren sechsmonatige Präsidentschaft Italien per Juli übernommen hat.

Debatte um Haushaltspolitik

Die Bedeutung der halbjährigen EU-Präsidentschaften ist in der Praxis gering. Ohnehin interessiert sich Renzi weniger für die Details von EU-Gesetzgebungsvorhaben, sondern für die Bühne, die ihm die EU-Präsidentschaft bietet. Bürgernäher und ein Quell neuer

Inspiration solle die EU werden, sagt der Ministerpräsident, der jüngst vor dem Europaparlament das Bild einer ermatteten EU gezeichnet hat. Italien, das wird auch in Gesprächen mit Regierungskreisen deutlich, will nach den Peinlichkeiten Silvio Berlusconis wieder eine Führungsrolle in der EU spielen. Dazu aber müsse das Land auf den Wachstumspfad zurückfinden, wozu man in Rom Reformen ankündigt: Innert 1000 Tagen will Renzi Italien ab dem Herbst ein «Restyling» verpassen, das Steuer- und Justizsystem sowie die öffentliche Verwaltung umkrepeln.

Als Vorschusskredit für diese Pläne verlangt Renzi von Brüssel mehr Flexibilität bei der Interpretation des Stabilitäts- und Wachstumspaktes. Der Pakt schreibt den EU-Staaten eine Obergrenze von 3 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP) für das Staatsdefizit und von 60 Prozent des BIP für die Staatsverschuldung vor. Das von einer Verschuldung von 130 Prozent des BIP geplagte Italien fordert nun mehr Zeit für den Schuldenabbau.

Bereits im Machtpoker um die Nominierung von Jean-Claude Juncker zum neuen EU-Kommissions-Präsidenten hatte Renzi verlangt, die EU müsse sich ebenso stark auf Wachstum wie auf Budgetkonsolidierung konzentrieren. Sein Ruf nach mehr Flexibilität fand in der mit der Nomination Junckers beschlossenen «strategischen Agenda» der EU Eingang. Deutschland aber hatte im Text die Formulierung durchgesetzt, dass die im Pakt vorgesehene Flexibilität «in bester Weise» zu nutzen sei, was nicht generell mehr Flexibilität bedeuten muss.

Nun aber erhöht Renzi im Richtungsstreit um die Haushaltspolitik den politischen Druck. Er erwarte von Juncker, dass er sich an das Strategiepapier halte, stellt er klar. Auch die Konfrontation mit Berlin scheut Renzi nicht. Zwar unterstreicht er das gute Verhältnis zu Kanzlerin Angela Merkel. Doch auf Kritik von EU-Parlamentariern oder des Bundesbankpräsidenten Jens Weidmann, die mehr Taten statt Worte fordern, reagiert Renzi scharf: «Es ist nicht die Aufgabe der Bundesbank, sich in die italienische Politik einzumischen.»

Unter Renzi will Italien in Europa und gegenüber Deutschland selbstbewusster auftreten, wozu sich Renzi auch legitimiert fühlt. Ganz anders als etwa die serbelnden Sozialisten des französischen Präsidenten François Hollande hatte Renzis Partito Democratico (PD) bei der Europawahl mit über 40 Prozent der Stimmen ein Rekordergebnis erreicht. Nun beansprucht der PD im Europaparlament die Führungsrolle in der sozialdemokratischen Fraktion, mit der die von Merkels CDU angeführten Konservativen neu eng kooperieren müssen. In Rom betont man, der PD habe mit rund 11 Millionen Stimmen auch in absoluten Zahlen europaweit am meisten Wähler hinter sich geschart – vor der CDU mit 10 Millionen Stimmen.

Personelle Ambitionen

Seinen Führungsanspruch demonstriert Italien auch dadurch, dass es nach der Nomination Junckers in der Mitte Juli anstehenden Verteilung der weiteren EU-Spitzenposten mitmischt. So wirbt Rom hinter den Kulissen für Aussenministerin Federica Mogherin als Nachfolgerin von Catherine Ashton als EU-Aussenbeauftragte. Im Gespräch mit Journalisten ist Mogherini dossierfest, doch ist sie erst seit Februar im Amt, unerfahren und alles andere als ein aussenpolitisches Schwergewicht. Das muss ihren Chancen nicht abträglich sein, da sich viele EU-Staaten keine allzu profilierte Figur an der Spitze des EU-Aussendienstes wünschen.

Mohgerini weist Vorwürfe zurück, wonach Italien bei der Debatte um Sanktionen gegen Russland als Bremser auftrete. Doch betont sie, dass die EU neben der östlichen Nachbarschaft auch Nordafrika höchste Priorität beimessen müsse. Wie in der Debatte um die Haushaltspolitik will Italien auch in der Aussenpolitik Akzente verschieben. Noch scheint es vorab darum zu gehen, mit neuer Rhetorik den europäischen Diskurs zu beeinflussen. Und zu signalisieren, dass Renzi in der europäischen Cohabitation mit Merkel nicht nur die Rolle des Juniorpartners spielen will. Doch den Tatbeweis für seine Reformkraft hat der Shootingstar der italienischen Politik noch nicht erbracht – in Brüssel ebenso wenig wie in Rom.